



*Holger Magel*

# Landschaft unter Druck – wo bleiben die Roten Linien?

Impulsreferat

zur Veranstaltung „Heimat ohne Landschaft“  
der Bayerischen Akademie der Schönen Künste  
am 4. Dezember 2017 in München

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

„Versiegeln und Verschandeln – Hauptsache, die Kasse klingelt“. So lautete die Überschrift auf der Leserbriefseite der Süddeutschen Zeitung vom 16. November. Abgedruckt waren Reaktionen auf den wenige Tage zuvor erschienenen groß aufgemachten Essay von Gerhard Matzig „Der Landeszerüttungsplan“. Folgt man allein den Leserbriefen, wäre es ja ganz einfach: Das Volk will das gar nicht, was die Mehrheitspartei im Bayer. Landtag beschlossen hat. Man kann sich aber – oder muss sich sogar – auch fragen, ob die Leserbriefschreiber und die vielen Experten und Verbände, die sich nun schon seit über fünf Jahren an diesem Thema Landschaftseingriffe abarbeiten, womöglich gar nicht das Volk sind bzw. es repräsentieren? Das Volk, das ja von den Abgeordneten im Landtag vertreten sein soll, denkt womöglich anders, und es ist ihm möglicherweise schlichtweg egal, was da in unserer Landschaft vor sich geht und verschwindet, schleichend, aber stetig und unwiederbringlich. Vertreten die Experten also nur eine elitäre Minderheit wie seinerzeit die Vertreter der Landesverschönerung und eine Meinung, die die Alltagsbedürfnisse der Bevölkerung, vor allem der so genannten Generation Mitte, ignoriert; die Bedürfnisse nämlich z.B. nach bequemem und schnellem Einkaufen mit SUV draußen im Gewerbegebiet mit bequem erreichbaren Parkplätzen und Rundumversorgung für Familie und Kind? Mir ist dieser Gedanke auch in anderem Zusammenhang gekommen und zwar genau in diesem Raum, als den ziemlich elitär für die Beibehaltung der klassischen Theaterform plädierenden Ulrich Matthes der junge Performance-Künstler Erdsan Montag konterte: „Lieber Herr Matthes“, sagte er gelassen, „das ist halt Ihre Sicht, meine Generation hat aber eine andere.“

Gibt es also verschiedene Sichten auf und Meinungen über unsere Landschaften und Heimaten, müssen wir akzeptieren, dass es auseinanderlaufende Bewertungen und Akzeptanzen gibt beim Thema Veränderung und Gestaltung der Kulturlandschaften, die sich unübersehbar immer mehr in Richtung funktionale Landschaften entwickeln. Im Norden sind es die Windenergielandschaften, im Süden mehr die Photovoltaik- und Biogas-Landschaften, im bayerischen Osten und in Mitteldeutschland die Naturlandschaften ;und vor allem in Niederbayern sind es die monotonen und Sicht verstellenden Maisäcker sowie – wie der Film anfangs gezeigt hat - nahezu überall insbesondere entlang den Autobahnen hässliche Logistik- und Gewerbegebiets-Landschaften. Das Haber'sche Ideal der differenzierten Landnutzung scheint längst vergessen und weit entschwunden. Energiewende, Agrarwende, kommunaler Ehrgeiz, Wirtschaftsboom und immer weiter steigende Mobilitätsbedürfnisse mit der Folge oft maß(stabs)loser Verkehrsinfrastrukturen sowie mehr und mehr der Klimawandel sorgen für die massive Veränderung unserer Landschaften.

Nun gibt es durchaus die Meinung, das alles sei alternativlos und der Preis unseres hohen Lebensstandards, den keiner mehr missen wolle.

Aber ist es denn wirklich alternativlos? Müssen diese starken Veränderungen sein? Es geht ja nicht nur um den vieldiskutierten **quantitativen** Flächenverbrauch zu Lasten meist der Landwirtschaft (so und so viele Fußballfelder oder Ammerseen werden pro Tag oder Jahr verbaut), sondern es geht auch um den **qualitativen**, vor allem den ästhetischen, ökologischen und psychischen Aspekt des Verschwindens von alltäglichen Naturerfahrungen, landschaftlicher Eigenart, Vielfalt von Fauna und Flora und identitätsstiftender Unverwechselbarkeit.

Gibt es denn hierfür keine Rote Linie? Und wenn nein, kann man keine Rote Linie einziehen? Ich höre schon den Aufschrei „Geht nicht“ von Politikern, Gemeinden und Wirtschaftsunternehmen ähnlich wie beim laufenden Volksbegehren „Damit Bayern Heimat bleibt: Betonflut eindämmen“.

Warum aber warnt ausgerechnet das eher wirtschaftsnahe denn – ferne Consultingunternehmen McKinsey in seinem Gutachten „Bayern 2025“ vor einem Überschreiten dieser roten Linie, weil es ansonsten Bayerns Unverwechselbarkeit und Stärke gefährdet sieht. Ich darf aus dem von der Staatsregierung konsequent ignorierten Gutachten den entsprechenden Absatz zitieren : „Die Politik muss eine „*verlässliche* rote Linie“ markieren, die das Inventar an identifikationsstiftenden Objekten wie Landschaften, Bräuchen oder Traditionsvereinen schützt – **sie sind nicht disponierbar gegenüber kurzfristigen Verwertungsinteressen**. Diese *Verlässlichkeit* ist in den Augen der Bevölkerung in den letzten Jahren zunehmend verloren gegangen.“

„Die Politik“ – ja, wer ist das? Natürlich die Kommunalpolitik, aber zuoberst die Landespolitik.

Es mag ja heute müßig sein, dem nachzuhängen, was Ministerpräsident Seehofer im April als Rechtfertigung für seinen Entschluss, 2018 nochmals antreten zu wollen, gesagt hat: Es war neben der Sorge um den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft und die Fürsorge um ein menschenwürdiges Leben im Alter die – ich zitiere wörtlich – **Sorge um die Bewahrung unserer wunderschönen bayerischen Landschaft und Heimat, die in Koalition mit den Bürgern nicht beeinträchtigt werden dürfen!** Diese Aussage signalisiert ein spätes Eingeständnis, dass offensichtlich vieles falsch gelaufen ist und falsch läuft, das es zu korrigieren gilt; vom Heimatminister und designierten Nachfolger hört man derartiges nicht. Im Gegenteil: er schwört auf eine notwendige Beschleunigung des Landes, die einem Sorgenfalten auf die Stirn treibt, es sei denn, Minister Söder meinte allein die wahrlich notwendige Beschleunigung des Internets auf dem Lande.

Sorgen um die Landschaft kommen im Zeitalter einer immer mehr boomenden und unersättlich immer bessere Rekordzahlen anstrebenden (Land)Wirtschaft schlichtweg zu kurz oder gar nicht mehr vor. Fast scheint es, Landschaft mitsamt ihren Ressourcen werde nur als Produktionsfaktor gesehen - oder war da noch etwas anderes? Ach ja, Landschaft ist ja auch in manchen Regionen noch ein wichtiger Tourismusfaktor. Aber sonst? Fehlanzeige.

Aber – so möchte man hier einwerfen - hat denn die Wirtschaft ganz vergessen , was Wirtschaftsethiker wie Karl Homann oder Managementtheoretiker wie Peter Drucker anmahnen – so nachzulesen im jüngsten Heft des wirtschaftsnahen Roman Herzog Instituts „Führen mit Werten. Zur gesellschaftlichen Verantwortung von Wirtschaftseliten“: **dass Wirtschaftseliten das Ganze im Blick haben müssen**, auch die Verantwortung für Nachhaltigkeit, Umwelt und Klima, wenn ihnen nicht die Legitimation entzogen werden soll.

Noch nie aber waren aus meiner Sicht der Umwelt- und der Landschaftsschutz so bedrängt von kurzfristigen ökonomischen Interessen Einzelner und vieler Kommunen. Den Einzelnen und den Unternehmen kann man es ja trotz o.g. Ermahnungen noch nachsehen, ihre Interessen zu verfolgen. Sie müssen allerdings auch dem Allgemeinwohl entsprechen und sind ggfls. zu beschränken und zu begrenzen. Auf den kurzfristige Interessen verfolgenden freien Markt allein , selbst wenn er hierzulande sozial genannt wird , darf man sich nicht verlassen. Prof. Julian Nida-Rümelin hat einmal gesagt: der Markt ist blind, er spürt keine Verantwortung für die Zukunft und die nachfolgenden Generationen.

Das allgemeine Interesse müssen m.E. die Kommunen, muss der Staat vertreten, und von diesen können wir erhoffen, ja fordern, dass einseitigen ökonomischen, die anderen Säulen der Nachhaltigkeit schädigenden Interessen entgegen getreten wird. Wir haben im Bayer. Landtag im Rahmen der Enquete-Kommission „Gleichwertige Lebensbedingungen in ganz Bayern“ nun jahrelang über eine Räumliche Gerechtigkeit zwischen Stadt und Land diskutiert.

Wir sollten, ja wir müssen endlich auch über **Gerechtigkeit für unsere Kulturlandschaften** als identitätsstiftende Grundlage unserer Heimatbindung reden.

Zur Gerechtigkeit gehört dabei auch, dass man, wie im sonstigen Privat-, Berufs- und Wirtschaftsleben, im Konfliktfall oder bei Dissens das Recht bei unabhängigen Instanzen sucht. Deshalb muss es weiterhin eine starke und unabhängige dem Wohl des ganzen Landes verpflichtete Raumordnung und Landesentwicklung geben, die neutral gegenüber lokalen Interessen und kommunalem Druck entscheidet. Die vielzitierte Ministeraussage, wonach Gemeinden selbst am besten wüssten, was richtig für sie ist, ist – so schön sie für Kommunalpolitiker klingt – einfach falsch. Sie verstößt gegen das Prinzip der checks and balances, sprich gegen das jedem Erstsemesterstudenten geläufige Gegenstromprinzip jeder Raumplanung, ob in Bayern, Deutschland oder in Europa. Dank dem Einlenken von Ausschussvorsitzendem Erwin Huber, der dieses Prinzip natürlich auch bestens kennt, ist das Schlimmste im LEP und damit die Selbstaufgabe der bayerischen Landesplanung verhindert worden.

Aber **meine Frage an diese heutige Runde** ist:

Müssen wir nicht ganz anders ansetzen, als nur in letzter Minute das Schlimmste zu verhindern, nämlich ansetzen bei der Förderung des allgemeinen Bewusstseins über den Stellenwert der Landschaft? Das war schon einmal die Frage nach dem Ende des Hypes um die kommunale Agenda 21! Ist Landschaft wirklich nur eine jederzeit beplan- und nutzbare Ressource oder ist sie nicht doch auch oder gar vor allem ein unverzichtbarer Resonanzboden und psychisches Fühl-Mal für unser Wohlbefinden sowie unsere Bindung an und Identifikation mit der Heimat? Und zwar für jeden von uns, egal welchen Alters und Geschlechts!

Der Humanökologie Ulrich Eisel drückte das so aus: „Heimat ist keine ästhetische, sondern eine Sinnkategorie – wenngleich im Sinnerleben Schönheit natürlich eine Rolle spielt. **Der Sinn, um den es geht, ist der Wunsch nach einem konkret gelebten Leben im Kontakt mit der Natur, nach einer Atmosphäre der Besonderheit, der eigenen und der der umgebenden Welt, danach, sich heimisch zu fühlen – eben all das, was das landschaftliche Sein, die Idee der Landschaft, ausmacht**“.

In diesem Sinne hoffe ich nun auf eine anregende und uns alle weiterführende Diskussion ohne allzu großes Lamentieren, aber mit umso konkreteren Vorschlägen an Politik und Gesellschaft zum Seins-Erleben unserer unverzichtbaren heimatlichen Landschaften.

---

Univ.-Prof. EoE Dr.-Ing. Holger Magel  
Präsident  
Bayerische Akademie Ländlicher Raum